

beuter. Wirtschaftsweise der → Jäger- und Sammlerkulturen weitgehend ablöst. Dieser tiefgreifende Wandel, der in der sog. Jungsteinzeit (→ Neolith. Religion) erfolgte, wurde mit dem Begriff »neolith. Revolution« charakterisiert. Notwendig wurden neue Technologien (z. B. Bewässerung) und eine dem Agrarzyklus folgende Zeitrechnung (→ Kalender) ebenso wie Arbeitsteilung und veränderte Siedlungsformen. Archäolog. fassbar wird der allmähliche Übergang, der auch die Domestikation von → Tieren einschließt (→ Hirtenkulturen, → Nomaden), vor etwa 10.000–12.000 Jahren. (2) Wollte man ehemals eine beschränkte Anzahl von Domestikations-Zentren erkennen, so sind es heute ökolog. Großräume (Biome), die mit der frühen Kultivierung von Nahrungspflanzen verbunden werden: der Nahe Osten und Afrika (Roggen, Hafer, Weizen), Mittel- und Südamerika (Mais, Süßkartoffel, Maniok, Kürbis, Bohnen), China und Südostasien (Reis, Yams, Hirse, Sojabohnen). (3) Intensiver A. ist Voraussetzung für die Entstehung der frühen Städte und Staaten zwischen 5000–1800 v. Chr. im Nahen Osten, Ägypten, China und Indien. (4) Wirtschaftsethnolog. wird unterschieden zwischen Feld- bzw. Pflanzbau unter Einsatz des Hack- bzw. Grabstocks und dem intensiven Feldbau bzw. A., der durch die Verwendung des Pfluges gekennzeichnet ist. Der Pflanzbau ist älter und wird bis heute von tribalen Gesellschaften der tropischen Klimazonen betrieben (Wanderfeldbau). Der A. ist v. a. typisch für frühe Hochkulturen, und so etablierte sich aus evolutionist. Sicht die Unterscheidung von Pflanzkulturen als »niederen Bodenbauern« und A.-Kulturen als »höheren Bodenbauern«. Doch handelt es sich dabei weniger um Abfolgen von Kulturstufen als um Anpassungen an unterschiedliche geograph. und klimat. Bedingungen.

II. Religionshistor. Perspektiven. Auch religionsgesch. ist die Entwicklung des Bodenbaus folgenreich. (1) (a) Die intensive Zuwendung der Menschen zu Anbaupflanzen und die existentielle Abhängigkeit von diesen führten zu entsprechenden Glaubensvorstellungen, magischen und rituellen Praktiken. Pflanzen gelten mitunter als beseelt (Reisseele), und weit verbreitet ist die Vorstellung eines, häufig weiblich gedachten, »supernatural owner of nature« (Hultkrantz 1961). Hierbei handelt es sich um eine Übertragung der jäger. Tierherren-Vor-

Ackerbau/Ackerbaukulturen. I. Allgemein. (1) Der Übergang von einer aneignenden zur produzierenden Wirtschaftsform stellt einen der folgenreichsten Einschnitte der Menschheitsgeschichte dar. Der Anbau von Nutzpflanzen (Körner-, Hülsenfrüchte, Knollengewächse) erfordert eine sesshafte Lebensweise, die die wild-

stellung (→ Sedna) auf den agrar. Bereich.
 (b) Agrar. Riten begleiten Aussaat und Ernte. Bei der ersten Saat sind es häufig → Opfer, bei denen Blut von Tieren (oder, etwa im alten Mexiko, möglicherweise von Menschen) vergossen wird, um das Wachstum zu befördern. Häufig wird auch ein Teil der Ernte geopfert, um den kommenden Wachstumszyklus zu sichern. Beispielfhaft hat → Malinowski die Gartenbau-Magie der Trobriander in Melanesien beschrieben. (2) (a) In der religionsgesch. Forschung kam es schon früh zu Versuchen, ein ursprüngliches bäuerliches Weltbild zu rekonstruieren (→ Mannhardt, → Vegetationskult). (b) Die Ethnologen A. E. → Jensen und H. Straube (1923–84) rekonstruierten ein eigenes »agrar. Weltbild« der »niederer« Bodenbauern, das als das ursprüngliche, weil ältere Weltbild beschrieben wird. Im Mittelpunkt stehe die Erkenntnis, dass alles Lebendige vom Gesetz des »Stirb und Werde« beherrscht sei. Es konnte gezeigt werden, dass das Mythologem von der Entstehung der Knollenpflanzen aus dem Körper eines von Menschen getöteten und zerstückelten göttlichen Wesens tatsächlich weit verbreitet ist (→ Dema-Gottheiten, → Hainuwele). Dem gegenüber steht das gleichfalls weit verbreitete sog. Prometheus-Motiv, wonach die erste Körnerfrucht den Göttern aus himmlischen Sphären entwendet und den Menschen übereignet wurde. (3) M. → Eliade leitet aus der Erfahrung landwirtschaftlicher Zeitzyklen die Idee der zirkularen → Zeit und des kosmischen Zyklus ab (→ Kreislauf). Geburt, Tod und Wiedergeburt (→ Reinkarnation) wiederholten sich zyklisch. Toten- und Fruchtbarkeitskulte seien religionsgesch. relevante Folgen der neolith. Revolution, genauso wie die durch die bäuerliche Sesshaftigkeit bedingten neuen religiösen Wertungen des → Raumes. Die kosmog. Symbolik des Hauses ebenso wie die klassifizierende Dichotomie Himmel – Erde sind demnach »biokosmog. Konzeptionen«, die sich den Innovationen durch die Entdeckung des Ackerbaus verdanken. (4) Für J. Cauvin (2000) ist die eigentliche neolith. Revolution eine geistige »Revolution der Symbole«, die in der »Erfindung« der Götter liegt und ein hierarch. perfektes → Jenseits den Unbildern eines Diesseits gegenüberstellt. → Göttervorstellungen, → Kosmos, → Mythos, → Natur, → Wirtschaft.

Lit.: G. Childe, *Man Makes Himself*, 1936. – A. E. Jensen, *Das religiöse Weltbild einer frühen Kultur*, 1948. – A. Hultkrantz (Hg.), *The Supernatural Owners of Nature*, 1961. – M. Eliade, *Geschichte der religiösen Ideen*, Bd. 1, 1978. – B. Malinowski, *Korallengärten u. ihre Magie*, 1981. – J. R. Harlan, *The Living Fields: Our Agricultural Heritage*, 1995. – T. D. Price/A. B. Gebauer (Hg.), *Last Hunters – First Farmers. New Perspectives on the Prehistoric Transition to Agriculture*, 1995. – J. Cauvin, *The Birth of the Gods and the Origins of Agriculture*, 2000. – M. Münzel, *Pflanzer*, in: B. Streck (Hg.), *Wb. der Ethnologie*, 2000, 189–92. – P. Bellwood, *First Farmers: the Origins of Agricultural Societies*, 2005.